



DIE SUCHE

KLASSE

5, Johanna-Gerdes-Grundschule

Klassenlehrer:in

Mareike Zastrow

Kinderrecht(e)

Art. 8 (Recht auf Identität); Art. 18 (Verantwortung für die Kinder); Art. 19 (Recht auf ein Leben ohne Gewalt); Art. 31 (Recht auf Spiel und Freizeit)

Kinderautor:innen

Marie, Merrit, Tammo, Laura, Arved, Emmi, Christian, Ida, Lino, Charlotte, Julius, Karlotta, Lara, Aurelia, Enie, Hannah, Ella, Leni, Daniel

Workshop-Leiter:in / Kinderbuchautor:in

Anja Tuckermann

M^orgenstern

Theater im Rathaus Friedenau

Musik

Zwei Kinder und irgendwo eine Katze, die erst mal nichts mit dem Geschehen zu tun hat. Die Musik kann auch ein Summen sein, zuerst zu einem gemeinsamen Ton gelangen und dann wieder ganz durcheinander gehen. Die Kinder fliegen mit der geflügelten Katze und schauen vom Himmel runter.

Die beiden Kinder irren herum, sie haben ihre Eltern verloren und suchen sie nun. Man weiß noch nicht mehr über sie. Sie klingeln an vielen Türen und fragen: Können Sie vielleicht noch zwei Kinder aufnehmen?

Der Vater öffnet die Tür.

Kinder: Können Sie vielleicht noch zwei Kinder aufnehmen? Wir haben keine Eltern und wir sind hier fremd.

Vater: Ja. Kommt rein.

Vater zu seinen Kindern: Das sind Blub und Bleb. Sie sind ohne Eltern hier und wohnen erst mal bei uns. Und das sind unsere Kinder Maxi und Flori.

Mutter: Ich hoffe, ihr werdet euch gut verstehen.

Vater: Kinder, ich muss weitermachen.

Mutter: Ich muss auch zur Arbeit, tschüss.

Die Mutter geht. Der Vater setzt sich an seinen Computer.

Maxi: Warum seid ihr denn hier?

Flori: Eure Eltern haben euch auf der Straße ausgesetzt.

Blub: Warum sagt ihr denn das?

Maxi: Weil's stimmt.

Bleb: Stimmt nicht.

Flori: Doch.

Die Kinder werden sehr laut, aber der Vater am Computer reagiert nicht.

Maxi: Vielleicht seid ihr vom Himmel runtergefallen.

Blub: Selber.

Flori: Nee, wir haben Eltern.

Bleb: Wir auch.

Maxi: Die wollen euch nicht mehr, deshalb seid ihr hier.

Blub: Ihr lügt!

Bleb: Ihr wisst nichts.

Flori: Doch.

Maxi: Eure Eltern mögen euch nicht, deshalb seid ihr bei uns.

Flori: Vielleicht sind sie auch tot.

Maxi: Wir sind aber nicht euer Kinderheim. Hier gibts auch keine Eltern, die sich um euch kümmern.

Die Kinder fangen an sich zu schubsen. Der Vater steht nicht auf, er ruft vom Computer aus.

Vater: Seid endlich ruhig, ich muss mich hier konzentrieren!

Die Kinder schreien weiter rum. Nein. Doch. Und schlagen sich. Der Vater springt auf, ohrfeigt seine Kinder und setzt sich gleich wieder an den Computer.

Musik von einer Spieluhr. Eine Katze läuft herum, Blub und Bleb gehen ihr hinterher, fort aus der Familie.

Sie kommen zu einer anderen Familie.

Blub und Bleb: Können Sie vielleicht noch zwei Kinder aufnehmen?

Vater, Mutter: Da müssen wir erst mal unsere Kinder fragen. Wie heißt ihr denn?

Bleb und Blub: Bleb und Blub.

Eltern: Kinder, seid ihr einverstanden, dass Blub und Bleb bei uns wohnen?

Maria und Robert sind erfreut: Ja.

Maria: Wenn sie es hier überleben.

Maria und Robert beiden lachen.

Eltern: Kinder, wie redet ihr denn? Blub und Bleb haben überlebt, sie brauchen jetzt Sicherheit und Ruhe.

Maria: Ja, klar.

Robert: Ihr seid jetzt unsere Geschwister.

Eltern: Blub und Bleb haben ihre Eltern verloren und wissen gar nicht, ob sie noch leben.

Bleb und Blub fangen gleich an zu weinen. Maria und Robert machen irgendwelche Faxen, zusammen mit Bleb und Blub, damit sie wieder lachen.

Eltern: Kinder, habt ihr heute schon eure Hausaufgaben gemacht?

Robert: Ja.

Mutter: Dann setz dich hin und lerne noch etwas.

Maria: Ich auch?

Mutter: Ja.

Vater: Ich helfe Blub und Bleb beim Sprache lernen.

Alle Kinder über ihre Bücher und Hefte gebeugt, die Eltern neben ihnen, die Kinder sind müde.

Maria: Können wir raus?

Vater: Noch ein bisschen. Heute habe ich mal Zeit dafür.

Blub schläft mit dem Kopf auf dem Tisch ein. Eine Spieluhr erklingt.

Traum

Auf dem Grund des Sees leuchtet es. Blub sieht eine Tür und schwimmt dahin. Es gelingt ihm sie zu öffnen und ein Strudel bunter Bilder aus der Zukunft und Vergangenheit kommt auf ihn zu. Plötzlich ist alles schwarz und Roberts Stimme spricht:

Robert: Ich will jetzt raus zum Spielen.

Mutter: Jetzt gibts erstmal eine Stärkung.

Bleb steht in der Gegend herum. Sie essen was.

Robert und Maria: Danke, Mama. Wir gehen jetzt.

Vater: Ich bringe euch.

Mutter: Zieht die Jacken an. Und zumachen. Es ist ein bisschen windig.

Alle gehen raus, die Mutter bleibt zu Hause. Mutter am Handy.

Mutter: Sie gehen in den Park, gut, dann ein kleiner Umweg. Wo jetzt hin? In den Supermarkt? Na ja, der Papa ist ja bei ihnen.

Der Wecker klingelt.

Eltern: Kinder, aufwachen. Schule. Heute bringt die Mama euch, damit Blub und Bleb den Weg lernen.

Maria: Den können ja wir ihnen zeigen.

Mutter: Nein, es ist besser, wenn ich das erste Mal mitgehe.

Robert zieht sich schon an, Jacke und Helm, eine Rettungsweste darüber, die Eltern helfen Blub und Bleb sich anzuziehen, volle Ausrüstung.

Mutter: Der Helm ist der Kopfschutz.

Vater: Knie- und Schienbeinschoner nicht vergessen.

Maria: Und die Rettungsweste.

Mutter: Und die Sicherheitshandschuhe, falls ihr stürzen solltet.

Robert: Können wir nicht die Weste und die Handschuhe heute mal lassen?

Vater: Nein. Was sollen denn die anderen Eltern sagen? Dass wir uns nicht richtig kümmern?

Maria: Es passiert uns schon nichts.

Robert: Ihr kümmert euch ja.

Mutter: Blub und Bleb, hier sind eure Taschen. Da ist ein Chip dran, ein Airtag, so wissen wir immer, wo ihr seid.

Maria: GPS. Und an der Tasche ist auch einer. Da ist ein Alarmknopf, falls es irgendeine Gefahr gibt, könnt ihr da draufdrücken, dann kommen die Eltern sofort.

Blub: Wie denn?

Robert: Sie wissen ja, wo ihr seid.

Bleb: Woher denn?

Maria: Das sehen sie auf ihrem Handy.

Robert: Das ist Echtzeitortung.

So ausgerüstet werden die Kinder von der Mutter bis zum Schultor begleitet.

Bleb: Ich kann fliegen wie ein Vogel, springen wie ein Känguru und rennen wie ein Gepard. Ich kann alles schaffen.

Mutter: Süß. Aber nicht rennen, sonst stolpert ihr.

Und erst, als die Kinder verschwunden sind, geht sie weg. (Katze?) Sobald sie weg ist, büxen Robert, Maria, Bleb und Blub aus. Sie schneiden sich die Airtag Tracker aus den Klamotten und verschwinden.

Die Eltern laufen herum. Sie finden die Chips. Sie rufen die Polizei.

Vater: Die Kinder sind aus dem Schulgebäude raus. Dann blieben sie auf der Straße. Meine Frau hat mich auf der Arbeit angerufen. Wir sind gleich hin. Die Chips lagen im Gebüsch, sie wurden von den Klamotten entfernt. Die Kinder sind weg.

Polizist 1: Haben Sie die Airtags angefasst?

Vater: Leider ja.

Polizist 1: Dann sind eventuelle Fingerabdrücke futsch. Wir sind gleich da.
Wo sind Sie?

Vater: Vor der Schule.

Die Polizisten sind hinter den Kindern her.

Die Eltern sind hinter der Polizei her.

Flori und Maxi sind auch ausgebüxt, ihre Eltern suchen sie allein, ohne Polizei.

Indessen folgen die Kinder der Katze.

Die Katze führt sie zum Dachboden, wo eine alte Truhe steht. Sie öffnen die Truhe und sehen eine Brille und einen langen Stab. Nachdem sie die Brille aufgesetzt haben, ertönt eine wundervolle Musik, und sie werden von einem Kreis aus Licht eingeschlossen.

Bevor die Kinder mehr sehen können, finden die Polizisten die Kinder. Blub und Bleb haben Angst vor ihnen.

Die Kinder geben ihnen die Brille der Vielfalt und so erfahren die Polizisten die Vorgeschichte der Kinder und ihre Identität. Die Polizisten sehen: Ein Meer in der Nacht. Plötzlich sehen die Kinder vor sich, wie alles brennt und hinter ihnen kommen Kreaturen. Sie steigen auf ein Schlauchboot und sind auf dem Meer. Die Eltern sind noch dabei. Alle haben Angst und es ist sehr kalt. Es kommt ein großes Schiff, es kommen Menschen in Rettungskleidern und zuerst retten sie die Kinder. Die Kinder sehen ihre Eltern nicht mehr und wissen nicht, ob sie auch gerettet sind.

Die Polizisten können helfen, die Eltern der beiden Kinder zu finden. Die Polizisten sehen:

Um die Kinder herum sind drei Meerschweinchen, fünf Katzen und zehn Eichhörnchen. Die Eichhörnchen sagen, sie sollen nach Westen reisen, da werden sie die Eltern finden. Riesige Seerosen schwimmen in pinkem Wasser. Hinter einem Gebüsch steht ein Haus, die Eltern von Blub und Bleb sind in diesem Haus.

Inzwischen sind alle Eltern eingetroffen.

Die Kinder verzaubern alle Eltern in Katzen, indem sie sie mit dem Stab berühren.

So haben die Eltern Zeit, sich zu beraten. Was sie sagen:

Du sollst deine Kinder nicht schlagen.

Das macht sie doch traurig.

Die Kinder wollen alles Böse auf der Welt beseitigen und ihr?

Es gibt auch Rechte.

Lasst ihnen auch ein bisschen Freizeit.

Euch ist doch früher auch nichts passiert, obwohl ihr keine Handys und keine Chips hattet.

Die Eltern geben sich gegenseitig Rat, wie sie gute Eltern sein können.

Recht auf Schutz vor seelischer und körperlicher Misshandlung.

Recht auf Identität.

Recht auf Schutz vor Gewalt.

Recht auf Freizeit.

Recht auf elterliche Fürsorge.

Die Polizisten suchen inzwischen überall nach den Eltern der verlorenen Kinder. Sie haben die Spieluhr. Blub ist wieder müde und schläft ein.

Traum

Er und Bleb sehen ihre Eltern. Sie stehen auf einer Wolke, die Wolke bewegt sich sehr langsam und bald sehen sie sie nicht mehr. Blub ruft nach seinen Eltern.

Bleb: Blub, sie sind weg.

Blub fängt an zu weinen. Aber plötzlich merkt er was auf seinem Bauch und wacht auf. Die Katze liegt auf ihm.

Bleb: Du hast nach Mama und Papa gerufen.

Die beiden Kinder träumen von ihren Eltern, ihre Stimmen rufen nach ihnen. Die Eltern rufen auch nach den Kindern, sie stehen auf einem Boot.

Dann stehen Blub und Bleb zu zweit in einer ziemlich verlassenem Gegend. Und hörten

ein unheimliches Knacksen.

Eine Katze führt sie, dicht gefolgt von den Polizisten, die sich nur wundern, dass sie einer Katze hinterherlaufen.

Bleb und Blub erzählen: Die Katze kam zu uns gelaufen, schnurrte und wir streichelten sie. Sie brauchte uns nichts zu sagen, wir wussten es schon. Wir spürten, dass die Katze uns zu unserem Traum führen würde und wir wussten, dass wir der Katze vertrauen konnten. Als die Katze verstand, dass wir verstanden hatten, setzte sie sich in Bewegung. Wir liefen in den Wald und die Bäume waren unheimliche Schatten. Die Katze ließ sich nicht verängstigen und lief weiter. Die Katze miaute. Wir glaubten, dass sie etwas fragen wollte. Wir sagten einfach, ja. Wir kämpften uns durch Gestrüpp, und irgendwann kamen wir in ein kleines Städtchen. Vor einem Haus blieb die Katze stehen und auf einmal standen vor uns Mutter und Vater.

Die Polizisten: Das sind eure Eltern? Das müssen wir erst mal kontrollieren.

Die anderen Kinder zaubern ihre Eltern wieder zu Menschen. Alle wünschen sich, dass sie wieder geliebt werden. Alle wohnen am Ende bei ihren eigenen Eltern und sind zufrieden.

Und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie heute noch nicht.